



ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Schemot (2. Buch Moses), 25:1 - 27:19

שמות כה, א - כז, יט

Haftara: Melachim (Könige), I, 5:26-6:13

מלכים א' ה, כו-ו, יג

Inhalt der Thora-Lesung

Die grosse Begegnung Israels mit G'tt anlässlich der Offenbarung am Sinai vermittelte dem Volk die genaue Kenntnis der Aufgaben, welche G'tt ihm zuweist: Eine Nation von Priestern zu werden und ein heiliges Volk. In seinem gesellschaftlichen wie in seinem individuellen Leben ist Israel aufgerufen, den g'ttlichen Plan zu verwirklichen, wie er aus den Offenbarungen hervorgeht, welche Mosche während seines Aufenthaltes in unmittelbarer Nähe der g'ttlichen Majestät empfangen hat. Von nun an muss die Gegenwart des Erschaffers der Nation alle jüdischen Aktivitäten leiten - und die Errichtung des Stiftzeltes, von der die vorliegende Sidra uns berichtet, ist dafür das lebendige Symbol.

Mittels freiwilliger und individueller Beiträge bringen die Führer des Volkes alles Material zusammen, das notwendig ist, um das Heiligtum zu errichten. Diese für das Innere des Heiligtums bestimmten Gegenstände sind der Altar aus reinem Gold, der siebenarmige Leuchter, der Tisch aus Schittimholz und vor allem die Heilige Lade, eine einfache Truhe aus Holz, die im reservierten Teil des Heiligtums, Allerheiligstes genannt, aufgestellt werden soll.

Das Stiftszelt selbst soll aus Balken von kostbarem Holz erbaut werden und auf Füßen von massivem Silber ruhen. Es soll überdeckt werden mit mehrfarbigen Teppichen, die miteinander durch goldene Spangen verbunden werden.

Der Vorhof des Heiligtums wurde mittels hölzerner Pfeiler, die auf kupfernen Sockeln ruhten, gebildet und umgeben von Vorhängen, die mit Hilfe von Stangen und Haken an den Pfeilern aufgehängt wurden. Dies ergab eine Umfassung von ungefähr 80 Metern auf 30 Metern und bildete den Mittelpunkt des Lagers, von wo strahlenförmig die harmonisch angeordneten Lagerplätze der 12 Stämme Israels zu erreichen waren.

Inhalt der Haftara-Lesung

In der Parascha wird das Heiligtum in der Wüste beschrieben. Die Parallele dazu finden wir in der Haftara in der Beschreibung des Tempels von König Schlomo in Jeruschalaim; ein Zentralheiligtum, welches das Sinnbild von Israels Gehorsam gegenüber G'ttes Gesetz sowie ein Zeichen von Israels Einheit sein sollte. Der König von Tyrus, Chiram, der mit Schlomo befreundet war, unterstützte ihn materiell beim Bau des Heiligtums. Der Tempelbau selbst stand inmitten eines grossen Hofes, in dem die Betenden sich versammeln konnten. Der eigentliche Tempel war eine rechteckige Halle mit den Ausmassen von 60 x 20 x 30 Ellen. Das Eingangsportal in Gestalt einer Vorhalle war 10 Ellen lang. Seine Breite, da es sich über die ganze Front erstreckte, betrug 20 Ellen. An den drei Seiten des Hauses war eine Anzahl von Gemächern in drei Stockwerken eingebaut. Das Innere des Gebäudes zerfiel in zwei Teile: in einen grösseren um des Heiligtum herum und den kleineren, das Allerheiligste.

Die Cherubim

Von Alfred Bodenheimer, Zürich

Unzählig sind die Interpretationen des Heiligtums, dessen göttlicher Bauplan in dieser Sidra entworfen wird. Jedes Element, jedes Material, auch das Zelt in seiner Gesamtheit wird als Symbol für die Beziehung zwischen Gott, Israel, der Welt, der Thora zueinander gedeutet. Aus der Fülle der Gedanken zu diesem Bauwerk auszuwählen, fällt nicht leicht.

Wenn die Wahl hier auf die Cherubim, jene zwei Figuren, die den Deckel der heiligen Lade zieren (und nicht auf ihm angebracht, sondern aus dessen Gold selbst getrieben sind), so vielleicht vor allem deshalb, weil mich hierbei die Frage beschäftigt, weshalb überhaupt im Heiligtum des unsichtbaren Gottes, der noch wenige Kapitel vorher in den Zehn Geboten jedes Bildnis streng verboten hat, diese beiden Figuren sich ausdrücklich befinden, ja dafür angefertigt werden sollen. Wohlgemerkt: Gesehen hat sie, während das Heiligtum aufgebaut war, kaum jemand, denn sie standen im Allerheiligsten, das nur der Hohepriester am Jom Kippur betrat. Doch wenn das Stiftszelt abgebaut und transportiert wurde, waren sie natürlich gut sichtbar, und ihre Existenz an sich war natürlich jedermann bekannt und sollte es ja auch sein, denn in der Thora wird ihre Herstellung ausdrücklich angeordnet. Für die älteren Erklärer scheint das Problem der Figürlichkeit der Cherubim kaum eines gewesen zu sein. Die Tatsache allein, dass sie in der Thora angeordnet sind, überhebt sie der Fragestellung nach dem Verbot der Bildlichkeit. Immerhin werden in der Überlieferung weitere, im Text der Thora selbst nicht angegebene Details über sie angegeben: Sie haben den Ausdruck von kleinen Kindern, und sie sollen je eines männlich und weiblich sein.

Im Hinblick darauf, dass gerade die Figürlichkeit in sich eine Bedeutung haben soll, sind moderne Erklärer uns in der Fragestellung näher. Zumindest indirekt ist das bei Rabbi Naftali Zwi Jehuda Berlin (Neziw) ausgesprochen, der sich Gedanken über die Männlichkeit bzw. Weiblichkeit der einander mit den Flügeln berüh-

renden Cherubim macht. Sie sollen für die Beziehung zwischen Gott und dem Volk Israel stehen – eine Liebe zwischen dem, den der Neziw den «Beeinflussenden», und dem, den er den «Beeinflussten» nennt. Das wundervolle Gleichnis des Hohenliedes, das Liebesmotiv in all seiner Kontingenz von Sehnen und Erfüllung, von Abhängigkeit und Emanzipation wäre damit also tatsächlich auf engstem Raum, von zwei Figuren auf den gegenüberliegenden Seiten jenes Schreins, der die Tafeln mit den Zehn Geboten enthält, dargestellt. Die Herstellung der beiden Cherubim, da sie, einander gegenüber, aus dem Gold herausgeschlagen werden mussten, konnte nur eine gleichzeitige, den einen mit dem anderen schaffende sein, wie Neziw erklärt. Auch hier wäre die unumgehbare Gleichzeitigkeit einer Beziehung (was Präsenz, aber auch was Interaktion betrifft) angedeutet. Es wäre dies auch ein geradezu erhellendes Bild dafür, weshalb man sich von Gott selbst kein Bild machen soll: Während Gott gerade nicht bildlich darstellbar ist, kann das Miteinander von Volk Israel und Gott, kann Beziehung überhaupt nur im Bild dargestellt werden. Beziehung, Liebe ist nicht abstrahierbar. Eine weitere Stütze erhält diese Zentralisierung der Beziehungsdimension durch den Babylonischen Talmud (Baba Bathra 99a), wo die Stelle in der Sidra Truma, nach der die Cherubim einander die Gesichter zugewandt haben (25:20), der Stelle im zweiten Chronikbuch (3:13) gegenübergestellt wird, in der es heisst, die Cherubim hätten «seitwärts» (oder, wie Buber übersetzt, «einwärts») geblickt. Der Talmud erklärt dort, wenn Israel den Willen seines Schöpfers getan hätte, hätten sich die Gesichter angeblickt, hätten sie sich von Gott entfremdet, hätten auch die Cherubim aneinander vorbeigeschaut.

In einer anderen Weise hat sich Rabbiner Samson Raphael Hirsch mit der Frage von Bildlichkeit und Unabbildbarkeit auseinandergesetzt. Hirsch sieht die Cherubim, wie sie in der Thora gezeichnet werden, mit aufwärts gebreiteten, deckenden Flügeln über dem heiligen Schrein, als schützende und schirmende Figuren. Zugleich aber sieht er in den aufwärts gebreiteten Flügeln auch die symbolische Darstellung des Tragens eines darüber liegenden Höheren. «Die über den Deckel hin aufwärts gebreiteten Flügel erfüllten gleichzeitig die doppelte Bestimmung, sie schützten den Deckel und trugen die göttliche Herrlichkeit», bzw. wie Hirsch weiter ausführt: Die sichtbaren Cherubim schützen den sichtbaren Deckel des Schreins und tragen die unsichtbare Herrlichkeit Gottes.

Auch hier also werden (noch weit expliziter als bei Neziw) die Cherubim in ihrer dem Auge des Volkes meist entzogenen Figürlichkeit zum Verweis auf das Undarstellbare Gottes, das nur mit Darstellbarem überhaupt geleistet werden kann.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2004 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
mit Einschaltungen für den ersten Unterbruch	<i>Blaues Buch</i> 28-29	
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<i>Ashrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוָנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוֹם יִרְחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָה,
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (24. Februar):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	18.09
Maariw	18.49

Wochentags:

Morgens: Sonntag, (25. Februar)	07.45
Montag bis Freitag (26. bis 28. Februar und 2. März)	06.45
Donnerstag (1. März), Taanit Esther (Fastenbeginn 05.40 Uhr)	06.30
Abends: Sonntag bis Donnerstag (25. bis 1. März)	17.45

Schabbat Tezawe, (2./3. März):

Eingang (Mincha & Maariw)	18.00
Schacharit	08.30